



AMBASSADE DE SUISSE  
EN CHINE

Peking, den 22. Dezember 1966

Réf.: 361.1.N.V.- HK/mo

VERTRAULICH

Herrn Bundesrat Willy Spühler  
Vorsteher des Eidgenössischen Politischen  
Departementes

cn	JR								
Datum	7.1								Bern
Visa									
EPD		7. Jan. 1967							
Ref. p. B. 73. Vietnam. O. V'ch.									

Dienstreise nach Hanoi

Herr Bundesrat,

Hanoi

Heute abend bin ich nach Peking zurückgekehrt, das ich am 15. Dezember verlassen hatte. Ueber meine ersten Kontakte mit der Regierung von Hanoi habe ich dort noch drei Aktennotizen abgefasst, die ich Ihnen in der Beilage unterbreite.

1. Ueber die Besprechungen vom 16. und 17. Dezember mit dem Aussenministerium und dem Vize-Aussenminister, Herrn HOANG VAN LOI;
2. Ueber die Besprechung vom 17. Dezember im Aussenhandelsministerium mit dem Vize-Aussenhandelsminister, Herrn NGUYEN CHANH;
3. Ueber die Besprechung vom 20. Dezember mit dem nordvietnamesischen Roten Kreuz.

In beiden Ministerien wurde ich sehr höflich empfangen. Das gleiche traf zu bei andern Instanzen, in den von mir gemäss Wunsch des Aussenministeriums besuchten Museen und überall dort, wo ich irgendwie mit den amtlichen Stellen zu tun hatte. Dies war auf Schritt und Tritt der Fall, denn Nordvietnam ist nicht nur ein totaler Staat, sondern das Kriegsregime hat



eine radikale Erfassung des gesamten Lebens durch den kommunistischen Machtapparat zur Folge. Jeden Moment wird der Besucher aus dem Ausland an den Krieg und die schwere Last erinnert, die dieser Volk und Staat schon seit vielen Jahren auferlegt. Das Kriegsgeschehen trat während meines Besuches noch stärker in den Vordergrund, weil ein und zwei Tage vor meiner Ankunft, am 13. und 14. Dezember, Hanoi selber bombardiert und beschossen worden war, und am 18., 19. und 20. Dezember wiederholt Luftalarm die gesamte Bevölkerung der Hauptstadt in die überall vorhandenen Schutzkeller trieb. Am Sonntag, den 19. Dezember verbrachte ich mehr als zwei Stunden in einem Alarmbunker. Es fielen aber keine Bomben mehr auf die Hauptstadt selber.

Die Angriffe der Amerikaner auf Hanoi, wo auch Wohnquartiere, das Diplomatenviertel usw. getroffen wurden, wie ich mich am 19. Dezember mit eigenen Augen überzeugen konnte, waren natürlich Tagesgespräch und wurden auch von meinen Gesprächspartnern immer wieder aufgegriffen, vor allem, weil die Amerikaner bestritten, auch nichtmilitärische Ziele getroffen zu haben, und an ihrer Version festhielten, obwohl sogar westeuropäische Journalisten den Sachverhalt an Ort und Stelle festgestellt hatten. Ich habe die bombardierten Wohnquartiere besucht, einige Stellen photographiert und sende Ihnen in der Beilage meinen Film, mit der höflichen Bitte, ihn wenn möglich durch unsere Organe in Bern entwickeln und mir die Aufnahmen in je zwei Exemplaren wieder zustellen zu lassen, damit ich die Bilder mit Kommentar dem Departement wieder zurücksenden kann. Die Photos dürften jeden Zweifel an dem, was hier vorgefallen ist, beheben, und interessieren wohl auch das Internationale Komitee vom Roten Kreuz.

Im Luftschutzkeller traf ich einen russischen Spezialisten, der sich freimütig über die Vor- und Nachteile der

sowjetischen und der amerikanischen Kriegsflugzeuge äusserte. Auf meine diesbezügliche Frage behauptete er, Nordvietnam könne die von Moskau gelieferten Mig 21 bisher sehr gut mit seinen in der USSR ausgebildeten eigenen Piloten bemannen, wisse aber, dass es ausser Hunderten von Vietnamesen, die jetzt in Russland noch trainiert werden, jederzeit auch russische Piloten in grosser Zahl bekommen könne, sobald es sie verlange, ob es Mao dann passe oder nicht. Die anwesenden Vietnamesen (viele von ihnen haben russisch gelernt) reagierten auf diese Auslassungen des redseligen Moskauer mit deutlich missbilligenden Blicken; der Russe ging ihnen sichtlich auf die Nerven.

Dass die Regierung Nordvietnams entschlossen sei, den Krieg unter allen Umständen weiterzuführen, ging wie ein roter Faden durch meine Besprechungen und Eindrücke hindurch. Sozusagen alle Erwachsenen und viele Jugendliche sind auf die eine oder andere Weise in die alles umfassende Kriegsmaschine eingespannt. Sogar im Hotel ist ein Teil des Personals mit Gewehr, Munition, Stahlhelm und Sanitätstasche ausgerüstet. Selbst für den aus dem "kulturrevolutionierten" China kommenden Besucher bedeutet es eine Ueberraschung, die meist zierlichen und adrett gekleideten Vietnamesinnen mit umgehängtem Gewehr und Patronentasche auf den Strassen oder an der Arbeit zu sehen. Natürlich sorgt ein ununterbrochenes Propagandatrommelfeuer für radikale, auch geistige Bereitschaft. Trotzdem war es für mich eine angenehme Abwechslung zu sehen, wie in Hanoi jedermann auch heute noch korrekt, und viele Frauen sogar hübsch aufgemacht und gekleidet sein wollen.

Das Aussenministerium liess mich schon am zweiten Tag wissen, ich sei im Hotel sein Gast. Da ich wusste, dass auch mein schwedischer Kollege, Botschafter Petri, dies akzeptiert hatte, konnte ich nicht ablehnen, was uns im Falle eines Gegenbesuches natürlich verpflichtet, Gegenrecht zu halten. Das Aussen-

ministerium stellte mir nicht nur das beste Zimmer im besten Hotel sowie vorzügliche Verpflegung, sondern während meines ganzen Aufenthaltes auch einen sehr grossen Wagen mit Chauffeur sowie einen Dolmetscher zur Verfügung. Auch den "Staatswagen", eine riesige alte russische Maschine, konnte ich nicht ablehnen, schon deshalb nicht, weil es in Hanoi angeblich keine Taxis gibt und ich ohne ortskundigen Begleiter verloren gewesen wäre. Im übrigen gehörte all dies Entgegenkommen natürlich zum System, mit dem ausländische Gäste "betreut", d.h. überwacht werden. Als ich einmal schon in der Morgenfrühe von einem unbegleiteten Spaziergang ins Hotel zurückkehrte, erklärte mir mein Schutzengel ganz bekümmert, er fürchte fast, Vorwürfe dafür einzustecken, dass er mich allein habe in der Stadt "umherirren" lassen. Die Bevölkerung Hanois starrt übrigens Ausländer viel weniger an, als es in China zutrifft.

Falls die Zeit reicht, werde ich dem Departement noch ausführlicher über meine Vietnamreise berichten. Für den Moment glaube ich feststellen zu dürfen, dass wir unser Ziel, mit Hanoi endlich direkt ins Gespräch zu kommen, erreicht haben, auch wenn es weiterer, beharrlicher und umsichtiger Arbeit bedarf, um den Dialog zum gewünschten Ergebnis und auf das für wichtigere Aktionen nötige höhere Niveau zu bringen. Vielleicht wäre es angezeigt, mit weiteren Schritten nicht zuzuwarten, sondern das warme Eisen schmieden, bevor es wieder erkaltet oder andere Ereignisse dazwischen kommen. Ich weiss, dass auch Stockholm momentan bestrebt ist, seine Kontakte zu intensivieren. Im schwedischen Aussenministerium, dem meine Reise bereits bekannt ist, soll das Thema Hanoi sehr rege erörtert und geprüft werden, wie man sich noch mehr als bisher einschalten könnte, mit oder ohne Anerkennung der Regierung Nordvietnams. Dass Hanoi heute neue Kontakte mit der nichtkommunistischen Welt und namentlich mit den neutralen Staaten sucht, hat sich auch bei meinen Kontakten klar erwiesen und bietet auch uns gegenwärtig bedeu-

tende neue Möglichkeiten, sofern wir sie wahrnehmen wollen.

Hanoi wird unsere materielle und humanitäre Hilfe schätzen, akzeptieren und vielleicht auch verdanken, aber moralischen oder politischen Beistand sucht das Regime Ho Chi Minhs viel dringender. Soweit materielle Hilfe benötigt wird, wird sie von den Chinesen, Russen und Osteuropäern so reichlich geliefert, dass wir uns hinsichtlich der "Dankbarkeit" Hanois keinen Illusionen hingeben sollten. Auch unsere humanitäre Hilfe wird in Nordvietnam vor allem politisch bewertet, vielleicht in einem Ausmass, das uns noch Sorgen verursachen könnte, falls wir nicht sehr vorsichtig operieren und gewissen Neigungen zu propagandistischer Auswertung nicht genug Rechnung tragen. Geduldige und beharrliche Arbeit und eine gute Informationspolitik in Bern scheinen mir die Mittel zu sein, die uns auch diese Hindernisse auf dem beschwerlichen Weg nach Hanoi sollten bewältigen lassen. Es ist interessant festzustellen, wie sogar die Chinesen, Russen und andere Verbündete Hanois mit gleichen oder ähnlichen Schwierigkeiten kämpfen. Hanoi ist offenbar fast noch heikler als Peking !

Falls Sie wünschen, bin ich gerne bereit, Ihnen das weitere Vorgehen, wie ich es mir momentan vorstelle, zu skizzieren, auch wenn ich nicht mehr in Peking bin, wo offenbar bis auf weiteres unsere de facto-Beziehungen zu Hanoi am ehesten weitergepflegt werden können, auch nach der wiederholt geäußerten Meinung meiner nordvietnamesischen Gesprächspartner. Die Schweden scheinen ähnlich vorgehen zu wollen, was eine gewisse Koordinierung zwischen Bern und Stockholm ratsam erscheinen lässt. Vielleicht kann dieser Aspekt anlässlich der bevorstehenden schweizerisch-schwedischen Gespräche diskutiert werden ?

Ich glaube annehmen zu dürfen, die nun angeknüpften persönlichen Kontakte könnten sich bei der weiteren Entwicklung unserer Beziehungen zu Hanoi als nützlich erweisen, und stehe Ihnen auf Wunsch selbstverständlich auch in Zukunft zur Verfügung.

Um das Departement nicht zu lange auf Nachricht warten zu lassen, habe ich noch am 21. Dezember aus Hanoi auf anderem Wege kurz Bericht erstattet. Den vorliegenden Bericht sende ich Ihnen in drei Exemplaren und wäre für die Weitergabe der Kopien an die Abteilungen für politische und Verwaltungsangelegenheiten unseres Departementes sehr zu Dank verpflichtet.

Meine Aufenthaltsspesen, die ganz unbedeutend waren, melde ich der Abteilung für Verwaltungsangelegenheiten separat.

Ich versichere Sie, Herr Bundesrat, meiner ausgezeichneten Hochachtung.

Beilagen:

drei Aktennotizen ✓

1 unentwickelter Film zu  
12 Photos. ✓

Der Schweizerische Botschafter:

